

Zeitschrift:	Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber:	Emanzipation
Band:	12 (1986)
Heft:	2
Artikel:	Aufbruch der Frauen in der POCH : positive Diskriminierung für Frauen
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-360432

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufbruch der Frauen in der POCH

Positive Diskriminierung für Frauen

Sie geniesst in der Öffentlichkeit das Ansehen einer "frauenfreundlichen" Partei. Sie tritt zu Wahlen jeweils mit (fast) gleichvielen weiblichen wie männlichen KandidatInnen an. Sie vertritt vergleichsweise die fortschrittlichsten Frauenforderungen (nicht nur, aber vor allem vor Wahlen). Sie stellt verhältnismässig die meisten Parlamentarierinnen. Sie entsendet von 3 Vertretern zwei Frauen in den Nationalrat nach Bern. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich jedoch, dass das Image der "Frauenpartei" den Realitäten nicht ganz standhält. In den zentralen Gremien, dort wo die Linien der Partei festgelegt werden, sitzen ebenso wenig Frauen wie in anderen Parteien. Und die "Frauenpolitik" muss auch da in zusätzlicher Arbeit von den Frauen selbst gemacht werden.

Die Rede ist von der POCH, deren Frauen an einem Weekend im vergangenen Oktober eine Reihe von Beschlüssen (siehe Kasten) gefasst haben, die zumindest in der Parteipresse einiges Aufsehen erregten. Von "Aufstand" war da die Rede, von "radikalen Forderungen" und von der "Umkrempelung der Parteistruktur".

Silvia Grossenbacher — selbst Mitglied der POCH — stellt in ihrem Artikel die Beschlüsse des Frauenweekends in einen grösseren Rahmen und kommentiert den Aufbruch der Parteifrauen.

2. POCH-Frauenwochenende vom 12./13. Oktober

Die Beschlüsse

Anträge an die Delegiertenversammlung (DV, Parteitag) vom 2. November in Olten:

— Die Leitung der DV wird vom Frauensekretariat übernommen

— RednerInnenlisten werden in allen zentralen Gremien abgeschafft

— Die Wahlen in den Parteivorstand (PV) werden verschoben, da nicht alle Frauen seriös angefragt wurden

— Eine neue DV ist auf Frühling 1986 einzuberufen, an der dann die Wahlen in den PV nach Abklärung der personellen Vorschläge durch die Frauenkommission (FK) vorgenommen werden

— Das Zentralsekretariat ist neu zusammenzusetzen: es umfasst zur Hälfte Frauen

— In der Geschäftsleitung (GL) und im Parteivorstand beträgt die Frauенquote 60%

— Die DV wird nur noch ad hoc beschickt: die Sektionen haben fixe Delegiertenzahlen und entscheiden kurz vor der DV, wen sie personell delegieren (wie in Winterthur schon heute geübt)

— Die Frauenkommission ist als Sektion zu behandeln und stellt ebenfalls ihre Delegierten

Das POCH-Programm ist zu revidieren und auf der Frauenfrage aufzubauen. Dazu wird ein Grundlagenpapier ausgearbeitet, das weiter geht als das Parteiprogramm

1986 findet eine Frauenwoche in Salicina statt, wo die Grundlagendiskussionen geführt werden sollen. Die Partei-Diskussionswoche 1987 soll gemeinsam diese Grundlagen diskutieren

Es werden Kurse in rhetorischer Schulung und linguistischer Analyse durchgeführt (z.B. ein Seminar mit der Linguistin Senta Trömel-Plötz)

Das Frauensekretariat erstellt eine Bulletin über das Frauen-Wochenende und seine Anträge

Die Frauenkommissionssitzungen werden künftig mit Thema in der PZ angekündigt. Sie finden jeden letzten Freitag im Monat statt und sind für alle Frauen offen

Geplant wird ein gesamtschweizerischer Frauenkongress mit allen interessierten Frauen über den Stand der Frauensache in der Schweiz

Die Beschlüsse lösten — längst nicht nur bei den Männern — nein auch bei vielen Frauen Überraschung aus. Diese Überraschung wandelte sich bei den Frauen jedoch in der Regel rasch in Zustimmung. Wenn da und dort ein Gefühl des "zu früh" auftauchen wollte, stand dagegen schon die Erfahrung, dass die damit kritisierten Zustände, die politische Doppelbelastung der Frauen, die Untervertreterung der Frauen in den Gremien, das Missverhältnis zwischen Image und Wirklichkeit in der POCH schon viel zu lange andauert haben.

Ausschluss vom "Top Job"

Vor Jahren gestaltete Klaus Staech ein Plakat, auf dem unter dem Slogan "Jeder zweite Abgeordnete ist eine Frau" jede Menge Männer, aber nicht eine einzige Frau zu sehen waren.

Und tatsächlich — betreten wir heute einen Parlamentssaal, entdecken wir unter all den grau, dunkelblau oder schwarz gekleideten Herrschaften nur vereinzelte Frauen. In den Chefagenten der Wirtschaft und der staatlichen Verwaltung wird das Bild noch trister. Frauen finden sich hier kaum, meist fehlen sie sogar ganz.

Auf eine einfache Formel gebracht lässt sich das so ausdrücken: Je höher die Positionen, desto geringer der Frauenanteil. Oder bildlich ausgedrückt: Je imposanter der Schreibtisch, desto geringer die Chance, dass eine Frau dahinter Platz nimmt. Je höher die Gehälter, desto weniger Frauennamen auf den Lohnlisten (und wenn, dann sind die Frauengehälter immer noch ein wenig tiefer als die der Männer...). Und noch ein letzter unschöner Vergleich: Je mehr Prestige und Entscheidungskompetenzen oder Macht mit einer Position verbunden sind, desto weniger wird sie von einer Frau eingenommen.

Soweit die Lage. Stellt sich die Frage nach dem Schuldigen. Hier wird es dann komplizierter. Die schnittige Feststellung — schuld sind die Männer, denn sie stehen den Frauen im

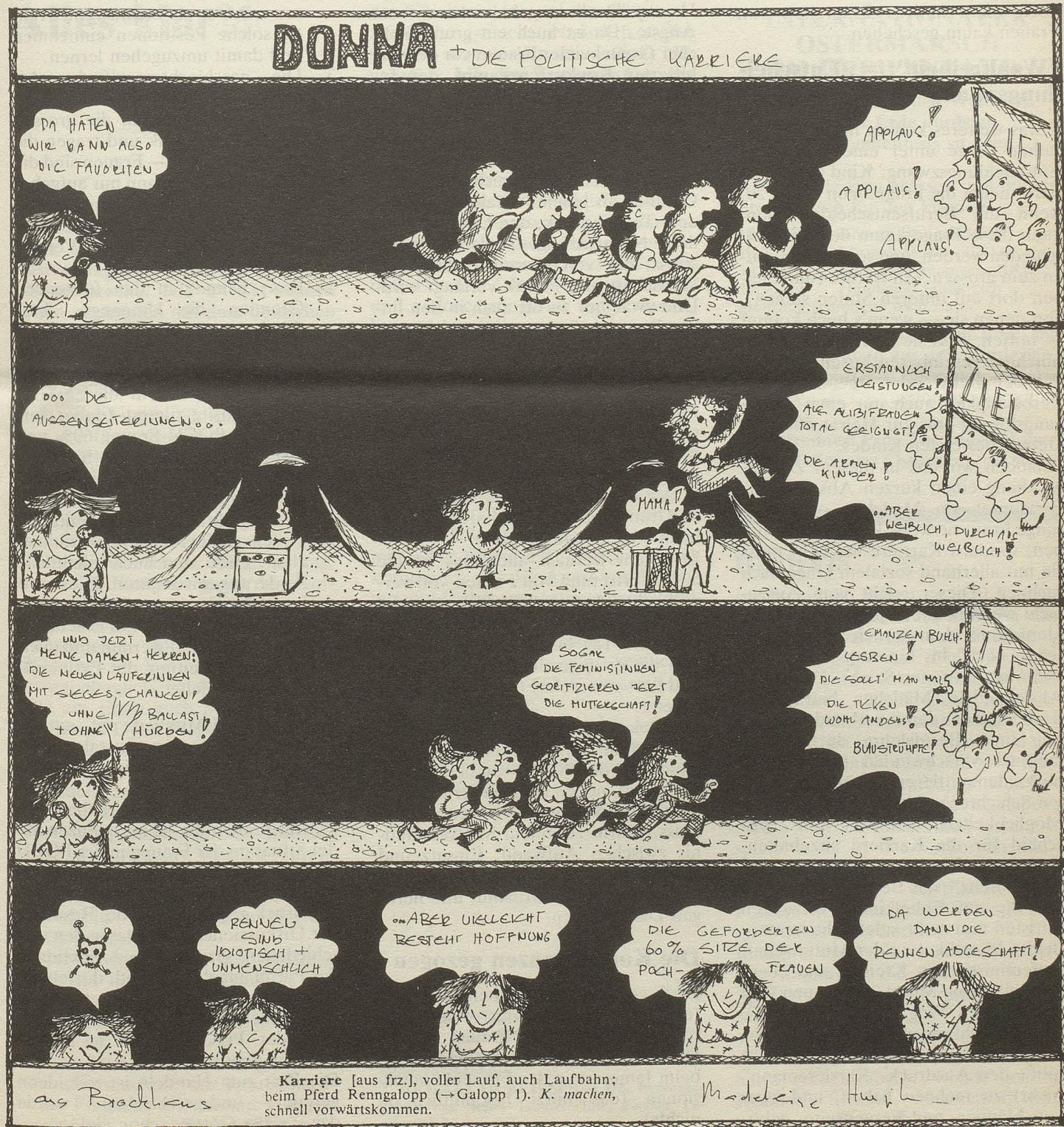
Wege — ist vorschnell und greift zu kurz.

“Typisch weiblich” — Hindernis in der Männerwelt

Es gehört zwar zu den unbestrittenen Tatsachen, dass Männer Männer bevorzugen, wenn es um die Besetzung leitender Posten und Kaderstellen geht. Es stimmt auch, dass Frauen von ihrer Ausbildung her noch immer im Rückstand sind. Diese Dinge müssen hier nicht weiter ausgeführt wer-

den. Des Pudels Kern liegt aber noch ein wenig tiefer. Er wurzelt in dem Graben, der unsere Gesellschaft in zwei Bereiche trennt (den ausserhäuslichen Arbeitsbereich und den familialen Arbeitsbereich) und die Zuordnung dieser Bereiche zu den beiden Geschlechtern. Der Soziologenjargon braucht für diesen Zusammenhang den Ausdruck: “geschlechtsspezifische Arbeitsteilung”. Die Frauen werden, ob sie es wollen oder nicht, von Kindsbeinen an mit ganz bestimmten

Fähigkeiten und Orientierungen ausgerüstet, die sie bestens qualifizieren für die ihnen zugesetzten Arbeiten im Hause. Diese Ausrüstung befähigt Frauen aber nicht nur zur häuslichen Tätigkeit, sondern auch zur Ausübung all jener “typisch weiblichen” Berufe und Sozialaufgaben, die mit pflegen und hegen, dienen und nähren zu tun haben. Die frauenspezifische psychische Ausrüstung macht Frauen personenbezogen (statt sachorientiert), kooperationsbereit (statt



konkurrenzfähig), gefühlsbetont (statt einseitig rational). Kurz: Diese Ausrüstung ist Frauen in der "Männerwelt" — Beruf oder Politik — auf allen Seiten hinderlich. Vor allem ist sie Frauen beim Aufstieg im Wege, weil ein Aufstieg ganz besonders viel von jenen Orientierungen und Fähigkeiten verlangt, mit denen Frauen **nicht** versehen sind.

Damit ich nicht missverstanden werde: Ich meine nicht, dass die Frauen sich nun unverzüglich den rauhen Sitten in den oberen Rängen anzupassen haben, ich meine vielmehr, dass sich die Sitten ändern sollten. Das wird jedoch ohne aktives Eingreifen von Frauen kaum geschehen.

"Wahlfreiheit" = Entscheidungszwang

Etwas weiteres kommt hinzu. Frauen stehen heute unter einem enormen Entscheidungszwang. Kind oder Karriere, heisst die Frage. Von 15 bis 20, wenn die Berufsentscheide fallen, kann diese Frage kaum definitiv entschieden werden, und so wählen Frauen zum grossen Teil Berufe (und bleiben dort auf unteren Stufen stehen), von denen sie — wenn's hoch kommt — hoffen, dass sie sich mit Familiengründen vereinbaren lassen. Oft bildet der Beruf oder irgendeine Erwerbstätigkeit auch nur eine "Übergangslösung" bis zur Heirat oder der Geburt des ersten Kindes.

Erlauben wir uns in diesem Zusammenhang einen kurzen Abschweifer. Behauptet ein Mädchen oder eine junge Frau, sie wolle keine Kinder haben, sondern Karriere machen, muss sie mit allerhand sozialem Ungemach rechnen. Dieser reicht vom Ausgelacht werden übers joviale Schulterklopfen mit dem Spruch "das kommt schon noch" bis hin zum ärgerlichen "schwätz nid sonen Saich". Die krude Ansicht "ein Mädchen heiratet ja doch" und das damit verbundene Verbot einer Berufslehre dürfte zwar langsam verschwinden (wenn auch nur in den mittleren und oberen sozialen Schichten). Aber es gibt subtilere Möglichkeiten, Frauen vom Entscheid für die Karriere abzuhalten. Die leisen Zweifel an ihrer "weiblichen Potenz", das Bedauern der Mütter, die auf Enkelkinder verzichten müssten und nicht zuletzt die neumodische Mystifikation der Mutterschaft in feministischen Kreisen sind ebenfalls wirksame Mittel, um Frauen "auf den rechten Weg zurückzubringen". Die Anfechtungen, mit denen "Karrierefrauen" (bezeichnenderweise gibt's den Ausdruck "Karrieremann" nicht) zu rechnen haben, und zwar von Männer- **und** Frauenseite, gehö-

ren nicht zum Angenehmsten, was Frauen erleben können...

Frauen und Macht: "Berührungsängste"

In den vielfältigen objektiven und subjektiven Hindernissen und voraussehbaren Schwierigkeiten ist denn auch der Grund zu suchen, weshalb Frauen, selbst wenn sie nicht mit familialen Aufgaben belastet sind und die nötigen formalen Qualifikationen mitbringen, vor führenden Positionen zurückschrecken. "Berührungsängste" nannte das die Soziologin Bettina Heintz. Doch es geht nicht nur um Ängste. Da ist auch ein grundsätzlicher Greuel vieler Frauen vor dem erbitterten Konkurrenzkampf, den Intrigen, den "Sachzwängen" — kurz: dem eiskalten, oft unmenschlichen "Funktionieren", dem mensch sich in Machtpositionen zu unterwerfen hat. Weiter finden Frauen nicht sonderlich Gefallen an jenem "totalen Einsatz", dem Termindruck, den Überstunden, den Nachtsitzungen, dem Dauерstress, der von Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik verlangt wird. Und zwar nur zu oft auch in den linken Parteien. So ist es denn nicht weiter verwunderlich, wenn im Jahrbuch 85 der POCH zu lesen steht: "Trotz statutarischer Verankerung (50% Frauenanteil in Gremien, sg) stellen sich zu wenig Frauen für eine Wahl in nationale Parteigremien zur Verfügung. Die Frauen sind zu wenig aktiv in der nationalen Politik und der ihr zu Grunde liegenden Analyse" (Jahrbuch 85 der POCH, S.14).

In einem Bereich allerdings ist die 50%-Vertretung von Frauen voll verwirklicht. Auf den Wahl-Listen der POCH-Sektionen kandidieren seit Jahr und Tag bis zur Hälfte Frauen, und die errungenen Sitze werden da und dort von mehr Frauen als Männer besetzt.

Die Belastungen durch Parlamentsarbeit und die Tatsache, dass die "Frauenpolitik" der POCH von den Frauen zusätzlich, neben allen andern Aufgaben, entwickelt und getragen werden muss, führt zu einem Missverständnis zwischen Aufwand, Einsatz und politischen Entscheidungskompetenzen und damit zu Missmut und heftigen Diskussionen.

Die Konsequenzen gezogen

Doch es konnte weder beim Missmut (und dem daraus leider oft resultierenden Rückzug von Frauen aus der aktiven Parteipolitik) bleiben, noch beim Jammern in den Frauenkommissionen (das nützt bekanntlich ja nichts).

Und so kam es denn am Frauenweekend der POCH im Oktober in Interlaken zu den aufgeführten Beschlüssen.

Sie basieren auf verschiedenen Überlegungen:

1. Die Doppelbelastung der Frauen kann nur aufgehoben werden, wenn der Frauenstandpunkt nicht länger eine Nebenbeschäftigung der Frauen bleibt, sondern zu einer Hauptbeschäftigung der ganzen Partei wird.
2. Die "Berührungsängste" von Frauen vor Machtpositionen lassen sich nur abbauen, wenn Frauen solche Positionen einnehmen und damit umzugehen lernen.
3. Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung innerhalb der Partei (Männer diskutieren die grossen Linien der Politik und tragen die Verantwortung — Frauen sind die Ausführenden) kann nur aufgehoben werden, wenn Frauen selbstbewusst in diese Diskussionen eingreifen und ebenfalls Verantwortung übernehmen.
4. Das "Klima" in den führenden Gremien, die Umgangs-, Ausdrucks- und Arbeitsformen, die bisher viele Frauen abschreckten, ändern sich erst, wenn eine Mehrheit von Frauen in diesen Gremien Einsatz nimmt (daher fordern die POCH-Frauen 60% und nicht nur die Hälfte der Sitze).
5. Die formale Festlegung einer 60%-Klausel genügt nicht, um die Frauenpolitik zu einem zentralen Arbeitsgebiet der Partei zu machen. Dazu sind auch inhaltliche Änderungen vonnöten. Diese sollen in der Frauenwoche 86 in Salecina, am nationalen Frauenkongress, erarbeitet werden und in einer Überarbeitung des Parteiprogramms gipfeln.

Selbst POCH-Mitglied mit einigen Jahren Erfahrung in zentralen Gremien, befürworte ich die Beschlüsse wärmstens.

Mit ihren Beschlüssen haben die POCH-Frauen die Konsequenzen aus der Situation der Frauen in der POCH (und anderswo) gezogen und ihrem Willen zu raschen Veränderungen Ausdruck gegeben. Auf die Resultate der Diskussionen, die jetzt in den verschiedenen Organen und Sektionen der Partei angelaufen sind, dürfen wir gespannt sein.

Es ist auch zu hoffen, dass das Beispiel der POCH-Frauen in andern Parteien Schule machen wird.

Die Zeit zum Handeln ist reif, denn geredet — und geschrieben — wurde dazu, weiss Göttin, schon viel...